

Ein Priester gegen die Gestapo

Rom im Jahr 1943: Die ewige Stadt ist von den Deutschen besetzt, ein brutaler Gestapo-Chef führt ein Schreckensregiment. Für Juden und geflüchtete Kriegsgefangene gibt es nur noch einen Schutzraum: die neutrale Vatikanstadt. In dieser Situation wird ein furchtloser irischer Priester zum stillen Helden. Monsignore Hugh O'Flaherty ist der Anführer einer konspirativen Gruppe, die sich nach außen hin als musikbegeisterter Chor tarnt, in Wahrheit jedoch unter Lebensgefahr untergetauchten Flüchtlingen hilft. Kurz vor Weihnachten steht eine wichtige Aktion an, die auf gar keinen Fall schiefgehen darf. Es brechen dramatische Tage an. Die an Spannung kaum zu überbietende Geschichte beruht auf wahren Ereignissen: Hugh O'Flaherty hat es tatsächlich gegeben. Sie hätte jedoch eine stringenter Erzählweise vertragen. *dpa*



Joseph O'Connor: In meines Vaters Haus. C.H. Beck, 382 S., 26 Euro.

Von falschen und echten Identitäten

Claire, eine 48-jährige geschiedene Literaturprofessorin, ist in eine Affäre mit dem viel jüngeren Jo verstrickt. Als dieser sich ihr entzieht, versucht sie auf Umwegen, an Informationen über ihn zu gelangen. Im Internet kontaktiert sie Jos Freund Chris. Auch der Fotograf ist deutlich jünger als sie und so versteckt sie sich hinter dem falschen Facebook-Profil einer 24-jährigen Praktikantin. Bald entspinnt sich ein reger Chataustausch. Doch als Chris sie persönlich treffen will, droht Claires kunstvoll konstruiertes Kartenhaus zusammenzuberechen. Camille Laurens Roman wurde bereits 2016 veröffentlicht und mit Juliette Binoche in der Hauptrolle verfilmt, erscheint aber erst jetzt in deutscher Sprache. Ein kunstvoll konstruierter, in seiner Bitternis aber nicht leicht verdauliches Buch. *dpa*



Camille Laurens: So viel du mich willst. dtv, 208 S., 23 Euro.

Der Widerstand des Willy Kurth

Einsatz für die Kunst: Ein Bildband erzählt davon, wie der einstige Kustos des Berliner Kupferstichkabinetts hunderte Meisterblätter der Moderne rettete

Tobias Schwartz

Widerstand kann sehr unterschiedlich geleistet werden. Gegen die Nazi-Diktatur richteten sich die Flugblatt-Aktionen der Geschwister Scholl. Thomas Mann ermahnte die Deutschen aus dem Exil via BBC („Deutsche Hörer“) und informierte sie über die Schandtaten Hitlers und seiner Schergen. Der Kreis um Claus Schenk Graf von Stauffenberg schließlich plante, wenn auch spät und keinesfalls in hehrer demokratischer Absicht, ein Bombenattentat auf den „Führer“.

Dieser Teil der Geschichte ist hinreichend bekannt. Oft aber fand Widerstand leise und im Verborgenen statt. Mitunter wurde er kaum oder erst spät wahrgenommen – und besaß doch eine bedeutende Wirkung. So im Fall des Kunsthistorikers und Beamten Willy Kurth, der 1881 in Berlin geboren wurde, zunächst Malerei studierte und früh eine Vorliebe für moderne, insbesondere expressionistische Kunst entwickelte, bevor er in den Staatsdienst eintrat. Als zuständiger Kustos des hauptstädtischen Kupferstichkabinetts unterstützte er nicht nur zeitgenössische Künstler durch den Ankauf ihrer Werke, sondern rettete 1937 hundert Meisterblätter von Kirchner, Erich Heckel, Emil Nolde, Karl Schmidt-Rottluff, Pablo Picasso, Wassily Kandinsky, Max Beckmann und vielen anderen vor der Beschlagnahme durch die Nazis, die im Rahmen der groß angelegten und auf die Diffamierung der klassischen Moderne insgesamt zielenden Aktion „Entartete Kunst“ erfolgte. Von Kurths Heldentat – und als solche darf man sie zweifelsohne bezeichnen – erfährt die Welt erst in diesen Tagen. Es ist nahezu unglaublich.

Aber wieso erst jetzt? Nun, Kurth selbst, der nach dem Krieg in der DDR Direktor der Staatlichen Schlösser und Gärten Potsdam-Sanssouci wurde und als renommiertester Professor Kunstgeschichte an der Humboldt-Universität lehrte, machte bis zu sei-

nem Tod 1963 nicht viel Aufhebens um die Sache, ja, er behielt es für sich. Die Teilung der Berliner Museumslandschaft nach dem Zweiten Weltkrieg, die zu einer Trennung der Bestände und nicht zuletzt der Verzeichnisse der Ankäufe führte, erschwerte eine Übersicht oder machte sie gar unmöglich. Hinzu kommen die Verluste in den Kriegswirren, die wiederum Werke und Unterlagen betrafen. Das alles verhinderte eine Aufarbeitung dieses

spektakulären historischen Ereignisses.

Die Berliner Kunsthistorikerin und Kuratorin Anita Beloubek-Hammer, die bis zu ihrem Ruhestand im Jahr 2015 quasi in den Fußstapfen Kurths am Kupferstichkabinett, seinerzeit der bedeutendsten Sammlung moderner Graphik in Deutschland, wirkte, nahm sich dieses lange vergessenen Kapitels an und erforschte es. Herausgekommen ist ein großformatiges Buch, in dem

sie die spannende Geschichte in Form einer Biografie Kurths nacherzählt und dabei die raffinierten Tricks und Kniffe nicht ausspart, die der kühne Kunstschützer nutzte, der gegen massive Widerstände kämpfte und sich durch sein Handeln in große Gefahr begab. Darüber hinaus versammelt der Band reichliches Doku-Material wie eine tabellarische Übersicht aller beschlagnahmten und nicht beschlagnahmten Werke. Ein umfassender Bildteil ist den der Konfiszierung entgangenen Werken gewidmet. Diese zeigt das Kupferstichkabinett demnächst. Die Ausstellung „Die gerettete Moderne. Meisterwerke von Kirchner bis Picasso“ (ab 2.2.) ist Geschichte nicht zum Anfassen, aber doch zum Ansehen.

Heute, in einer Zeit, in der Kunstdrucke etlicher Werke der Moderne die Wände von Büros oder Wartezimmern in Arztpraxen schmücken, stellt sich die Frage, was man eigentlich gegen sie einzuwenden hatte. Damals waren sie fortschrittlich und irritierten. Wenn es um Kunst ging, waren die geschmacklich rückschrittlichen Nazis rigide, wenn nicht besessen – immerhin wurde ihr eine hohe Bedeutung beigegeben. Das zeigte sich früh an der „Gleichschaltung“ der Preußischen Akademie der Künste, die, man muss es leider sagen, ohne nennenswerte Gegenwehr erfolgte und in deren Vollzug Käthe Kollwitz und Heinrich Mann aus ihren Ämtern gedrängt wurden. Oder an den Bücherverbrennungen auf dem Berliner Opernplatz, denen, wie man weiß, Romane etwa Erich Maria Remarques, Kurt Tucholskys und der Brüder Mann zum Opfer fielen. Die Aktion „Entartete Kunst“, die, durchaus widersprüchlich, in der gleichnamigen Münchner Ausstellung von 1937 gipfelte, welche als Wanderschau ein Jahr später Berlin erreichte, war ein weiterer Schritt. Hier ging es darum, die in deutschen Museen konfiszierten Werke „vorzuführen“, um einen angeblichen „Kulturverfall“ zu



Ernst Barlach: Die Dome (1920).

FOTOGRAF: DIETMAR KATZ/STAATLICHE MUSEEN ZU BERLIN - KUPFERSTICHKABINETT



Wassily Kandinsky: Kleine Welten III (1922).

STAATLICHE MUSEEN ZU BERLIN - KUPFERSTICHKABINETT/ DIETMAR KATZ



Der Kunsthistoriker Willy Kurth (1881-1963) wurde 1924 Kustos im Kupferstichkabinett.

BPK/WILLY RÖMER

belegen. Man darf nicht vergessen – und die vielen heute bekannten Namen dürfen nicht darüber hinwegtäuschen –, dass es der Nazis gelang, ganze Künstlerexistenzen aus dem kulturellen Gedächtnis zu löschen. Manche wurden wiederentdeckt wie Jankel Adler, Anita Réé und Fritz Stuckenberg, aber wie bekannt sind sie wirklich?

Der 1943 in Auschwitz ermordete Berliner Schriftsteller Georg Hermann, dessen Bücher derzeit glücklicherweise neu aufgelegt werden, wäre hier als Vertreter der schreibenden Zunft zu nennen. Er wurde von dem expressionistischen Maler und Berliner Sektions-Mitglied Erich Büttner porträtiert, der auch Willy Kurths Charakterkopf lithografisch ver-

ewigte (eine Abbildung findet sich im Buch).

Das Beispiel Kurth dient nicht nur als Vorbild für einen aufgeschlossenen, progressiven Blick auf die Kunst der Gegenwart, es

veranschaulicht vor allem, wie wenig selbstverständlich der Erhalt der Schätze der Kunstgeschichte ist. Oft kommt es auf den Einsatz Einzelner an. Und mitunter eben auf Zivilcourage. Die zeigte Kurth



Ernst Ludwig Kirchner: Porträt Otto Mueller (1915).

JÖRG P. ANDERS/KUPFERSTICHKABINETT, SMB

übrigens schon 1935, als er am Begräbnis Max Liebermanns teilnahm – als einziger Vertreter der Staatlichen Museen Berlin.

Ausstellung: „Die gerettete Moderne. Meisterwerke von Kirchner bis Picasso“, Kupferstichkabinett Berlin, ab 2. Februar 2024



Anita Beloubek-Hammer: Die Aktion „Entartete Kunst“ 1937 im Berliner Kupferstichkabinett. Lukas Verlag, 409 S., 40 Euro.

Der Mord auf dem Landsitz

Die junge Emily ist eine überzeugte Kämpferin für das Frauenwahlrecht und soziale Reformen. Im Jahr 1905 ist das nicht selbstverständlich und so eckt sie immer wieder an. Ihrer Mutter ist das ein Dorn im Auge, weshalb sie sie zu Onkel Alwyn auf dessen Landsitz Higher Barton in Cornwall schickt, um dort mehr gesellschaftlichen Schliff zu erhalten. Kaum angekommen, wird einer der Diener ermordet aufgefunden. Emilys Sinn für Gerechtigkeit wird geweckt und sie beginnt Nachforschungen anzustellen. Dabei macht sie sich nicht nur Freunde und begibt sich schließlich in große Gefahr. Rebecca Michèle präsentiert einen sehr unterhaltsamen und munteren historischen Krimi. Besonders amüsant lesen sich die Gefechte zwischen der selbstbewussten Emily und dem stockkonservativen Vikar des Ortes. *dpa*



R. Michèle: Miss Emily und der tote Diener von Higher Barton. Dryas, 262 S., 22 Euro.

Viel mehr als die Frau des Polarforschers

Als Kathleen Scott auf einer Schiffsreise die Nachricht vom Tod ihres Mannes im ewigen Südpol-Eis erfuhr, reagierte sie mit maximalem britischen Understatement: „Oh well, never mind. Ich habe damit gerechnet.“ Sie wollte nicht in der Rolle der Heldenwitwe erstarren, zeigt Kerstin Ehmer in ihrer lesenswerten Biografie. Kathleen war eine für ihre Zeit erstaunlich moderne, emanzipierte Frau. Die Pfarrerstochter war in bescheidenen Verhältnissen groß geworden, hatte dann Kunst in Paris studiert und war als Bildhauerin erfolgreich. Sie war mit vielen wichtigen Persönlichkeiten ihrer Zeit befreundet – wie der Tänzerin Isadora Duncan und dem Dramatiker George Bernard Shaw. So ist dieses Buch nicht nur eine Biografie, sondern auch ein schillerndes Gesellschaftsportrait geworden. *dpa*



Kerstin Ehmer: Das Leben der Kathleen Scott. mare, 384 Seiten, 28 Euro.